

Ein Märchen: Vom Himalaya nach Val d'Isère

06.02.2009 | 19:03 | (Die Presse)

Zwei Nepalesen ragen aus dem "Exoten-Kontingent" heraus. Shyam Dhakal und Subas Khatri mussten feststellen, dass ihre Skier nicht den Vorschriften der FIS entsprachen.

VAL D'ISERE (ag./mhk).
Die Geschichte, warum
Nepal bei der Ski-WM in
Val d'Isère vertreten ist,
klingt wie ein Märchen.

1984 war Richard Morley
aus Tunbridge Wells im

englischen Kent, der mit Computern ein Vermögen verdient hatte, im Himalaya unterwegs, als er einen Lungeninfarkt erlitt. Zu Fuß war Basu Khadka, ein Polizist, 60km marschiert, um Hilfe für Morley zu organisieren. Der Millionär überlebte, sein Lebensretter wollte sich seinen Einsatz nicht abgelten lassen, sondern bat, „dass du dich um meinen Sohn kümmerst, wenn ich nicht mehr bin!“ Als Morley 1990 wieder nach Nepal kam, war Basu gestorben. Morley suchte nach dem Sohn und fand Jayaram Khadka, der als Küchengehilfe für drei Dollar im Monat rackerte.

Sieben Jahre lang versuchte Morley, den Nepalesen zu adoptieren. Erst als die Labour-Partei die Wahlen 1997 gewann, gab Jack Straw grünes Licht. Morley hatte zuvor Clearwell Castle verkaufen müssen, um die 250.000 Pfund teure Rechtssache durchzustreiten. Der Brite, früher selbst Skifahrer, erkannte Khadkas Talent und brachte den dann 27-Jährigen zu den Olympischen Winterspielen 2002 in Salt Lake City.

Beim Skiverleiher angefragt

Sieben Jahre später ist er mit zwei jüngeren Athleten bei der Ski-WM in Frankreich. In Val d'Isère angekommen, mussten Shyam Dhakal und Subas Khatri feststellen, dass ihre Skier nicht den Vorschriften der FIS entsprachen. Ein veritables Problem, denn vom eigenen Verband bekamen sie eine niederschmetternde Antwort: Wir haben kein Geld für neue Skier.

Richard Morleys Organisationstalent war nun gefragt: „Ein Skigeschäft in Val d'Isère hat uns Leihskier angeboten“, erzählte der 56-jährige Brite, „aber jetzt müssen wir erst sehen, ob die den FIS-Normen entsprechen.“ Es sei frustrierend, zu sehen, dass die Fahrer führender Nationen mit Unmengen an Equipment anrückten und „nach ein paar Trainingsfahrten ihre Skier wegwerfen“, ärgerte sich der Geschäftsmann, der den Nepalesischen Verband vor zehn Jahren auf Einladung von König Birendra gegründet hatte.

Dhakal und Khatri müssen sich zwar erst für den Riesentorlauf qualifizieren, Morley aber ist von seinen Läufern überzeugt: „Das sind Burschen vom Berg mit jeder Menge Mut, Hingabe und Potenzial so wie die Jungs aus der Schweiz oder Österreich. Was ihnen fehlt, sind bloß die Trainingsmöglichkeiten.“ Seit Olympia 2002 organisierte Morley regelmäßig Trainingscamps für die nepalesischen Skifahrer im französischen Les Arcs in unmittelbarer Nähe von Val d'Isère. Immer mit dabei sind Dhakal (27 Jahre), Khatri (22) und der 16-jährige Urtam Rayamashi, der im Vorjahr Aufnahme ins Team fand. Chancen auf Spitzenplätze gibt Morley seinen Läufern nicht.

„Das ist unsere erste WM, Dabeisein ist alles.“ Aber, grübelt er, „warum gibt es nicht eine WM für die Dritte-Welt-Länder? In anderen Sportarten gibt es ja auch eine zweite Division.“

37 Nationen sind in Val d'Isère vertreten. Das Reglement sieht vor, dass die „kleinen“ Verbände, die über keine entsprechenden Leistungen im Weltcup verfügen, nur im Riesentorlauf an den Start gehen dürfen, sich dafür aber erst qualifizieren müssen. „Ein unfaires Spiel“, sagt Morley gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, „das ist, wie wenn wir zu Fuß auf den Berg gehen und die anderen mit dem Lift rauffahren und dann rufen: ‚Wir haben gewonnen!‘“

Skizentrum auf 4000 Metern

Umstände, die er im Moment nicht ändern kann. Dennoch ist er überzeugt, dass Nepal Chancen als Skiland hat. „Vielleicht nicht im alpinen Bereich, aber bei den Nordischen. Nepal wäre ein idealer Standort für ein nordisches Zentrum auf 4000 Metern Höhe. Das wäre was Neues für die Skiwelt.“ Für den Moment aber gibt er sein Mobiltelefon nicht aus der Hand. Er will keinen Anruf einer Skifirma versäumen. Immerhin braucht er ja noch Skier für seine Läufer.

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 07.02.2009)

Bookmarken bei [?]:     

Kommentare

Kommentar schreiben

1 Kommentar

1

Von **Gast: ASVG-Sklave** am 08.02.2009 um 13:44

Ein Ehrenwort, Geld und Charakter

Eine bewegende Geschichte. Ob der Adoptivsohn dabei "ein Leiberl reißt", ist nur noch nebensächlich. Bewundernswert!

Beleidigend? Anstößig? [Kommentar melden](#)

[Antworten](#)

1

[Home](#) | [Politik](#) | [Wirtschaft](#) | [Panorama](#) | [Kultur](#) | [Sport](#) | [Leben](#) | [Tech&Science](#) | [Bildung](#) | [Rechtspanorama](#) | [Spectrum](#) | [Meinung](#) | [Top](#)

[Feedback](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [Mediadaten](#) |  [RSS](#)

"Seite vorlesen" powered by [linguatec](#)

© 2009 DiePresse.com